

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pl., monatlich 22 Pl., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. Januar 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjüngungs-, Vergnügungsinserate um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 11

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Ludwig Rehhäuser †. — Der Wahrheit die Ehre (Fortsetzung). — Maschinenhersteller.
Das Buchgewerbe im Anstehen: Österreich.
Korrespondenzen: Altwasser. — Emmendingen. — Salverstadt. — Seide (Holl.). — Königsberg i. Ostpr. — Landsberg (Warthe). — Mannheim. — Gladbach. — Nordhausen. — Rendsburg. — Ruhrort. — Steinf. (M.-H.). — Wittenberg.
Zusätze: Statistik des Vertriebs der Deutschen Buchdrucker. — Schöpfenauslösung. — Befreiung für Buchgewerbe in Belgien. — Konkursvergehen. — Praktischer Vorschlag zur Lehrlingsausbildung. — Ein Weil freilich den ändern. — Parteipolitik und englische Gewerkschaften. — Treiberien der Milchproduzenten.
Zehnter Nachtrag zum Verzeichnisse der tariffreien Druckereien.

Ludwig Rehhäuser †

In später Abendstunde des 22. Januar ist das Lebenslicht des Mannes erloschen, der 14 Jahre lang, vom 1. Oktober 1896 bis 1. August 1910, an der Spitze des „Korr.“ gestanden, nach Richard Härtel also bis jetzt am längsten durch das Bandsorgan zu der Kollegenschaft gesprochen und deren Interessen öffentlich wahrgenommen hat.

Es ist bekannt, wie sich Ludwig Rehhäuser Schicksalsläden in den letzten Monaten verwirrten. Seines Lebens Ausklang ist betäubend. Er, der sein Ich verloren, hatte auch den Schlüssel zur Welt verloren. Vor vier Monaten schien es noch, als würde er in Frankfurt a. M. wieder Anschluss und im Dienste der Organisation von neuem Behriedigung finden. Aber durch das Unberechenbare seines Wesens wurde auf einmal alles vor die verblüffende Tatsache gestellt, daß Rehhäuser mit seinem Antritt auch zugleich die Demission verband. Er lenkte sein Schifflein nun weiter südwärts — dem Verhängnis entgegen!

In den einsamen Wäldern des bairischen Allgäus, unweit des Städtchens Pfronkon, wollte er dann in den letzten Jahresstunden von 1913 den Richter in sich selbst suchen, ohne jedoch sein Ziel zu erreichen. Den anfänglich beruhigenden Mitteilungen, die uns vor mehr als zwei Wochen auf Anfrage von der Krankenhausverwaltung in Füssen wurden, folgten Ende der vorigen Woche einlendere Nachrichten und gleich darauf auch die Meldung, daß ein sanfter Tod den zuletzt großen Qualen und damit diesem bewegten Leben ein Ende bereitet hat.

Ludwig Rehhäuser wurde am 7. Januar 1863 in München geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Bamberg, wohin sein Vater als Eisenbahnbeamter versetzt war. Dort genoss er auch seine Ausbildung als Seher. Die Wanderjahre führten ihn bis nach Finnland und Rußland. Später konditionierte er u. a. in mehreren sächsischen und thüringischen Städten. In München, seiner Vaterstadt, erst hielt es ihn längere Zeit. Hier war er auch politisch reger tätig. In dieser Periode erschien von ihm ein Buch über die Naturheilmethode, das hauptsächlich in Kollegenkreisen Absatz fand. Als 1896 die Tarifgemeinschaft wieder erstand, wurde Rehhäuser der erste bairische Gehilfenvertreter. Auf der außerordentlichen Generalversammlung in Halle an der Saale war er einer der Hauptredner gegen die die neue Tarifgemeinschaft bekämpfende Opposition. Im Herbst jenes Jahres übernahm er dann als Nachfolger von Gsch die Redaktion des „Korr.“

Es ist zweifellos, der ungerechte Ausschluß (mit Konrad Eichler) aus der sozialdemokratischen Partei in Leipzig 1897 hat ihn stark verbittert. Der Streit um die Tarifgemeinschaft, der allein dafür den Grund bildete, hat damit seine häßlichste Blüte gezeitigt. Das ist auch allgemein anerkannt worden. Auf die Möglichkeit bzw. Wahrscheinlichkeit einer Rehabilitierung verzichtete Rehhäuser. Das ihm widerfahrne Unrecht wirkte bei ihm, der eine eigenartige Natur war, noch nach, als längst die Akten über diese tief bedauerliche Fehde in der deutschen Arbeiterbewegung geschloffen waren.

Wir haben erst in Nr. 4, als die Kunde von dem im Allgäu Geschehenen zu uns drang und die Presse sich fast durchweg in irrigen Kommentierungen über Rehhäuser's Schicksal nach seinem freiwilligen Ausscheiden aus der „Korr.“-Redaktion erging, die notwendigsten tatsächlichen Feststellungen gemacht. Dem ist nichts hinzuzufügen; auch in Hinsicht auf die gewalttätigen Verdrehungen „christlicher“ Gewerkschaftsblätter nicht. Deren jetziges Gebaren steht mit der Begeisterung Rehhäuser's als „Korr.“-Redakteur in einem solchen Widerspruche, daß jeder ehrliche Mensch sich mit Abscheu davon wendet.

Rehhäuser war ein kraftvolles Talent, Schriftstellerisch wie rednerisch. Darüber besteht nur eine Meinung. Daß ihm aber das selbstkritische Augenmaß abging, war im Vereine mit einem reizbaren Charakter und unruhigen Temperament, das die vielen Wechselfälle der letzten Jahre seines Lebens vor allem veranschaulichte, sein Ansehn. Rehhäuser's unbefriedigter Verdienste um unsere Organisation und die Tariffrage wird immer dankbar gedacht werden von der deutschen Kollegenschaft. Unter das andre möge der Tod als Versöhner den Schlupfunkt setzen.

In Füssen, wo sich sein tragisches Geschick vollendete, hat Ludwig Rehhäuser auch seine Ruhestätte gefunden.

Er ruhe in Frieden!

□ □ Der Wahrheit die Ehre □ □

Klingelpolitik.

In der vorletzten Nummer haben wir unsern Lesern einige Auszüge vermittelt von der Götterdämmerung, die über die Jüdischer gekommen ist ob der Selbstverleugung, die der Gutenbergbund an sich vorgenommen hat. „Mit Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“, lautete im Arbeitgeberverbandsorgane der etwas religiöse Schluss der Scharmachergötter, die nun mit einem Male besagte nicht allzu schätzenswerte Eigenschaft an ihren feierlichen Speisegastellen entdecken und sie als prahlende Worthelden erkannten. Einen Porrbusstag nennen sie das, was man im „Tsp.“ seinem Anhang mit halbbrecherischem Sinecism und Singulierpräferenzen als einen Bombenerfolg auftreten möchte. Es ist ja nicht das erstmal, daß diese Leuten, die ganz und gar übersehen, daß auch sie in einer Welt gegenfeitiger Bedingtheiten leben, ausgingen, die Mauern von Jericho durch einen Mordspießstachel zu stürzen, und mit einem Klingelplätzchen oder einem fragwürdigen Zukunftswechsel überfällig heimzogen. Das die Jahre hindurch zu verfolgen, ist recht pfläglich. Es könnte einem aber fast leid tun, wenn man sieht, welche Unsumme geistiger und materieller Aufwendungen hier vertan wird, ohne den richtigen Schlüssel zur Lösung der eignen „Frage“ zu finden. Ein Schulbeispiel, wie selbst chädigend maßlose Überhebung und verblendeter Fanatismus wirken.

Liest man das neueste „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ (19. Januar), so ist die Erklärung für das

bisher geradezu selbstmörderische Tun des Gutenbergbundes gegeben: Die christliche Oberleitung in ihrer Annahme, überall den Finger im Kuchen zu haben, hat mit ihren von falschem Machtdünkel diktierten Einbläserien dem Bunde mehr geschadet, denn genützt.

Die Taktik der Überlichkeit, die diesen eifigen Strebern schon so oft zum Verhängnis geworden ist und ihnen in dem Kampfe mit den von Rom patronisierten katholischen Fachabteilungen fraglos noch fatalisch zum Verderben ausschlagen wird, hat in dem Streit um den blinderischen Platz an der Tarifgemeinschaftsfrage zwar weniger Anwendung gefunden. Nachdem sich die ersten Veruche damit als ausichtslos erwiesen, griff man zu Mitteln und Waffen, wie sie etwa der moralische Nihilismus zu praktizieren beliebt. Die berichtigte Broschüre von 1911, die den Machtkübel dieser ehrgeizigen Allermweltschaftshüter mit dem öffentlichen Interesse zu identifizieren sich unterling, bildete sogar den Übergang zu der klaffenden Brutalität, mit der Borussia selbstlose Söhne die Füllung ihrer Portemonnaies als Sache des Staatswohles zu verfechten gewohnt sind.

Die übrigen christlichen Gewerkschaftsblätter verluften der ausgegebenen Lösung rücksichts- und grundlosloser Bekämpfung der tariflichen Einrichtungen der Buchdrucker nach Kräften gerecht zu werden. Die Verleumdung feierte Organe. Der ehrenwerte „Tsp.“ natürlich „immer mitten mang“. Sozusagen der Höhepunkt wurde im Juni 1912 erklommen, als das christliche Bergarbeiterorgan die „iechige Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe“ buchstäblich zum Teufel wünschte, wenn, nun, wenn eben das Rechenexempel 70:3 nicht so gelöst würde, daß zwei gleichartige Größen herauskommen. Die „Weltdeutsche Arbeiterzeitung“ mit ihrem selbst von näherstehender Seite so hoch eingeschätzten Redakteur, daß es einen Hund jammern kann über diesen Anstanz von lebenswürdigen Bistienharten, gab so um die nämliche Zeit der „Zeitschrift“ einen derben Rippenstoß ob der „stereotypen Redensart von dem unbesungenen Sinecismen Ausbeutenden in inmergewerbliche Angelegenheiten“. Viele perfiden Kampfmethoden erfuhren noch eine Erweiterung in dem skandalösen Gutachten der Dresdner Gewerksamter gegen unsere Tarifgemeinschaft, das einer bekannten blinderischen Seele starken Sauch verpörrt haben soll, und welches dann noch offiziell vom Gutenbergbunde herausgehauen wurde. So ging es — die parallel gehenden Heldentaten des Gutenbergbundes und seines Drangans sind schon wegen ihrer Malienhaftigkeit nicht aufzuführen — nach dem bewussten Rezept: Alles muß verunziener werden! Wenn das wertvolle Porzellan der Tarifgemeinschaft dabei nicht in Scherben ging, so ist das nicht ein Verdienst der christlichen Tarifgemeinschaftsheligen, denn die haben sich redlich Mühe gegeben, daß kein Stück ganz bleibe.

Das „Zentralblatt“ steht selbstverständlich nun auch für den Gutenbergbund den Himmel voller Geigen hängen. Für die Art, wie für den Bund prinzipielle Fortschritte zusammengefüllt werden, ist es aber bezeichnend, daß in dem angezogenen Artikel von einem Erfolge „des jahrelangen Ringens“ bei der letzten Tarifrevision insofern gesprochen wird, als 1911 dem Gutenbergbund eine beratende Stimme im Tarifausschusse zugestanden sein soll. Dabei war 1906 wie 1901 ein Bundesvertreter zu den Tarifverhandlungen zugelassen, und 1896 wäre das schon so gewesen, wenn damals der Bund nicht, vom Hochmutsfeitel belesen, auf die Teilnahme verzichtet hätte. Die christlichen Bramarbasche sind de facto also bescheiden — wenn sie nur eine kleine Handhabe erhalten, ihre Leute einleiten zu können. Sie hochten dann gern ihr mageres Süppchen daran.

Es fällt nun auf, daß die Klingelpolitiker um die von dem Gutenbergbunde jetzt dem Deutschen Buchdruckerereine (laut veröffentlichen Erklärung) gegenüber eingegangene Verpflichtung:

daß Erörterungen über die Tarifgemeinschaft nur innerhalb des Gewerbes stattfinden haben. Die Vertreter des Gutenbergbundes erklären deshalb, künftig den Instanzenweg unter Verhinderung von Organisation zu Organisation einhalten zu wollen,

wie die Käse um den heißen Brei herumgehen. Dabei ist in diesem Passus gar nichts Neues gesagt, denn was darin ausgesprochen wird, sind lediglich die Voraussetzungen, unter denen die Prinzipalsorganisation im Jahre 1909 einen besonderen Haftungsvertrag mit dem Gutenbergbund eingegangen ist. (Wir haben sie in Nr. 107 v. J. wieder einmal in das Gedächtnis zurückgerufen.) Dieser hatte sich bislang darüber aber in seiner ganzen Skrupellosigkeit und vollendeten „Vertragsfreue“ glatt hinweggesetzt. Die Ge-

schichte wurde so toll, daß die „Zeitschrift“ dem Gutenbergbund im Sommer v. J. einmal recht verhängnisvoll bedauerte:

Nur möchte er nicht noch einmal damit kommen, sich als reine Unschuld hinzustellen, wenn Ministerien und Gewerbekammern mit Eingaben zu seinen Gunsten bearbeitet werden, wenn die Tagespresse mobilisiert wird und die Abhängigkeit kleinerer und größerer Buchdruckereibetriebe von gesellschaftlichen, behördlichen und parteiamtlichen Mächten benutzt wird, um in seinem Interesse einen Druck auszuüben, dessen fortgesetzter Versuch allgemach zu einem Skandale wird.

In der „Zeitschrift“ erinnerte deshalb ein Prinzipal an den Statutungsvertrag mit dem Gutenbergbund und forderte auf Grund dessen Einsprüche gegen denselben. Das Statut verlangt später dann das gleiche vom Deutschen Buchdruckervereine, der schließlich zugriff.

Nun ist die Bundesleitung von neuem festgelegt, daß sie ihre (eingebildeten) Schmerzen über die Tarifgemeinschaft nur innerhalb des Gewerbes vorbringen darf. Der „Arbeitsgeber“ will wissen, daß der Bund darauf eingegangen ist. Notabene: eine schon längst befestigte Verpflichtung endlich halten will! Das Arbeitgeberverbandsorgan scheint vor Moralwidrigkeiten also nicht bänglich zurückzuschrecken. Der „Znp.“ legt nun das bisher so heldenmütig verteidigte öffentliche Interesse für seine organisationsegoistischen Unverhältnismäßigkeiten mit einigen lamentablen und höchst unklaren Rechtfertigungen still beliebt. Das christliche Zentralorgan lenkt die Aufmerksamkeit von diesem für seine gesinnungsverwandten Spektakelbrüder so vielgelobten Punkte durch völliges Übergehen und durch Spatzenieren ihm beliebiger Stellen ab. Zum Beispiel gibt man der Erklärung des Deutschen Buchdruckervereins, daß die Beschwerden und Wünsche des Bundes zum Teil als berechtigt anerkannt werden, durch Sperren nur des Wortes „berechtigt“ eine ganz andre Wendung. Objektiv können die alten christlichen Überchristen nun einmal nicht sein.

Der Schlüssel jedoch benimmt die Zweifel, wie sich denn die ruhmlosen Strategen und argen Neutralitätsbeuger mit der gewissermaßen neuen Situation abfinden werden, und das geschieht folgendermaßen:

Wir werden die Vorgänge im Buchdruckergewerbe wie bisher so auch in Zukunft sorgfältig beobachten und nicht verfehlen, für die Rechte der Mitglieder des Gutenbergbundes in jeder Weise mit allem Nachdruck einzutreten.

Das kann nichts anders heißen als: Nach einer Anstandsphase werden WZB, die allseitig Großmütigen, dem Säusel im Tarifamt wieder an den Wagen scheren, die Öffentlichkeit wird wieder ein unbezähmbares Interesse über die „unhaltbaren Zustände im Buchdruckergewerbe“ an den Tag legen und die Tarifgemeinschaft ist dann abermals ein äußerst wichtiger Bestandteil der Sozialdemokratie und dadurch mit dem Staatsvolke unvereinbar. Der „Znp.“, herzhast abgebrüht, wie er bekanntermachen ist, würde selbstverständlich wieder keine „fädelige Kritik“ mit der Wehmenz üben, wie es nun noch die Preußenbinder an den Einrichtungen des Deutschen Reichs fertigerbringen.

Die absolute Unzuverlässigkeit der „christlichen Brüder“ im allgemeinen wie die der unsern im Speziellen im Bereiche mit krankhafter Großmütigkeit läßt es — die nur noch auf den Verband konzentrierten Anpöbelungen des „Znp.“ jezt sprechen deutlich dafür — ausgeschlossen erscheinen, daß man in allen Dingen nur den Tatsachen und der Wahrheit die Ehre geben, sich zu einem anständigen Gegner erheben und zu einem nützlichen Mitglied im Gewerbe sowohl wie in der Tarifgemeinschaft werden könnte.

(Schluß folgt.)

Zweck er das von diesen verlangte vielseitige Können besonnt. Aus diesem Gedankengange heraus gibt er die Anregung zu einer besonderen Meisterprüfung als Maschinenlehrer. Ihn treibt sicherlich nicht leere Eitelkeit, sondern er scheint von dem Bestreben geleitet, die Maschinenlehrer als Qualitätsarbeiter höher gewertet zu sehen. Sein Vorschlag ist daher gut gemeint, wenn sich ihm auch wenig Aussicht auf Erfüllung bietet.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Der Abbrüdlungsprozess unter den Prinzipalen macht weitere Fortschritte. Da nämlich in einigen Kronländern noch verchiedene Druckerereien den Gehilfenartikel anerkannt haben, befähigt sich die Gesamtzahl jener Druckerereien nun auf 313, während die Zahl der unter den neuen Bedingungen arbeitenden Gehilfen 3677 beträgt. Dazu kommen noch 1009 Hilfsarbeiter. Rechnet man hierzu jene 2290 Gehilfen, die als Wiener Setzungslehrer, als Schriftsetzer und Stereotypenreue, als Arbeiter in den Staatsbetrieben außer Kampf stehen, so befinden sich nahezu 6000 Arbeiter in den Druckerereien.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Wien. (Vierteljahrsbericht.) Der hiesige Ortsverein erledigte im letzten Quartale des Jahres 1913 seine Vereinsgeschäfte in drei Versammlungen, wovon zwei gut besucht waren. Die in der Oktoberversammlung beschlossene Drucksachenausstellung fand am 30. November statt, sie konnte sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen. Aber 400 Personen, darunter Kreis- und Stadtverordnete, hatten der Einladung Folge geleistet. — In der Dezemberversammlung wurde die Feier des zehnten Stiftungsfestes auf den 15. Februar 1914 festgelegt, und zwar in Form eines Familienabends. — In der Generalversammlung wurde Kollege Zahn als Vorsitzender gewählt. Kassierer und Schriftführer wurden wiedergewählt.

Emmendingen (Baden). In der von sämtlichen Kollegen beschlossenen Generalversammlung unseres Ortsvereins vom 10. Januar berichtete der Vorsitzende zunächst über den bisherigen Verlauf der Ausfertigung der österreichischen Kollegen und gab hierauf den Geschäftsbericht. Der vom Kassierer gegebene Kassenbericht fand die Genehmigung der Versammlung. Die Neuwahl des Vorstandes fand diesmal eine baldige Erledigung, da sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Der Versammlungsbeschluss war im verfloffenen Jahr ein sehr guter.

Salzburg. Eines guten Besuchs hatte sich unsere Generalversammlung am 10. Januar zu erfreuen, von 87 Kollegen waren 51 erschienen. Standen doch als Hauptpunkte die Wahl des Gesamtvorstandes, der Jahresbericht des ersten Vorsitzenden sowie der Bericht von der Bezirksleiterkonferenz auf der Tagesordnung. Infolge plötzlicher Erkrankung des ersten Vorsitzenden Tress machte sich eine Verschiebung der letzten zwei Punkte bis zur nächsten Versammlung notwendig. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand bis auf einen Kollegen, welcher ablehnte, wiedergewählt. Sehr reich ist mitzutellen, daß trotz seiner Abwesenheit dem freiwilligen ersten Vorsitzenden, Kollegen Tress, das volle Vertrauen der Versammlung geschenkt wurde. Die Wahl der anderen Posten ergab eine kleine Verschiebung. Die Remunerationen, welche in unserm Ortsvereine der heutigen Zeit nicht mehr entsprachen, wurden ausgearbeitet. Unter „Schriftlichem“ führte Schiedsgerichtspräsident Bahm eine Klage wegen Kontraktbruchs eines jungen Kollegen an, welcher zu 20 Mk. verurteilt wurde. Er verlangte, daß die Kollegen bei Engagement die Stellung auch antreten. Zweiter Vorsitzender Böhle machte auf den Streik unserer österreichischen Kollegen aufmerksam und ersuchte, auf Streikarbeit zu achten und gegebenenfalls den zuständigen Stellen Nachricht zu geben.

Heide (Hollstein). Die am 10. Januar stattgehabte Versammlung war sehr gut besucht. Nach Erstaktung des Kassenberichts sprach Vorsitzender Blunk unsern langjährigen, eine Wiederwahl ablehnenden Kassierer Johannes Lorenzen anerkennende Worte für seine fast zwölfjährige pflichttreue Kassenführung aus. Dann wurde der Jahresbericht erstattet und hierauf die Abhaltung eines Wintervergütens im Monate Februar beschlossen, zu der die Kollegen der umliegenden Druckerei eingeladen werden sollen. In der Februarversammlung soll ein Vortrag über die Reichsversicherungsordnung gehalten werden.

Königsberg i. Ostpr. Am 1. Februar d. J. kann der Kollege Carl Gaser auf eine 50jährige Tätigkeit im Beruf zurückblicken. Zu Ehren des Jubilars veranstalteten die Kollegen eine Feier am genannten Tage, vormittags, in den Räumen der „Bürgerreue“.

Randberg (Wärthe). Am 10. Januar stattgehabte Generalversammlung war von 32 Kollegen (bei insgesamt 44 Mitgliedern) besucht. Außerdem nahmen drei Kollegen aus M.-S. daran teil. Nach Erledigung einer Aufnahme wurde vom Kassierer Wendland der Kassenbestand gegeben. Einem Sparkassenguthaben sollen weitere 50 Mk. als Jubiläumsfonds hinzugefügt werden, um zu gegebener Zeit das 50jährige Bestehen des Verbandes würdig begehen zu können. Hierauf erstattete Vorsitzender Kutowski den Jahresbericht. In der Diskussion wurde allseitig die Tätigkeit und Loyalität des Vorstandes anerkannt. Die Wahlen fielen auch demgemäß

aus. Bis auf den Schriftführer, der eine Wiederwahl ablehnte, wurden sämtliche Funktionen wiedergewählt. Es wurde sodann beschloffen, den Druckereikassierern der beiden größeren Druckereien eine kleine Entschädigung zu gewähren, und der Vorstand wurde beauftragt, der nächsten Versammlung eine Vorlage betreffs Abhaltung eines Fastnachtsvergütens zu unterbreiten.

G. Mannheim. Unsere Mitgliederversammlung am 10. Januar war gut besucht. Beim Punkte „Geschäftliches“ besprach Kollege Lanfer u. a. die Tarifbewegung unserer österreichischen Kollegen. Den Bericht von der letzten Gavorfseherkonferenz erstattete Gavorfseherstellvertreter Seiwert (Ludwigsbafen), wofür ihm reichlicher Beifall gezollt wurde. Kollege Lanfer dankte den Referenten. Den Kartellbericht, an den sich eine längere Diskussion angeschlossen, erstattete Kollege Riemann. Unter „Verbleibendem“ wurde noch eine interne Angelegenheit besprochen.

J. M. Ghabbach. Am 11. Januar abgehaltene Generalversammlung hatte einen mäßigen Besuch aufzuweisen. Vorsitzender Wiltgers erstattete den Jahresbericht. Den Kassenbericht gab Kollege Frielingsdorf. Bei der dann stattfindenden Vorstandswahl wurden die bisher amtierenden Vorstandsmitglieder einstimmig per Akklamation wiedergewählt. Die Kommissionswahlen usw. brachten einige kleine Änderungen. Der Kartellbericht wurde vom Kollegen Schröder erstattet. Er konnte dabei mitteilen, daß der hiesige Bezirksbeamte der „Volksfürsorge“ bereit sei, in der nächsten Monatsversammlung einen Vortrag zu halten, was allseitig begrüßt wurde. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren interner Natur. — Der hiesige „seine Ortsverein“ des Gutenbergbundes macht weiterhin die verzweifeltesten Anstrengungen, Mitglieder zu gewinnen. Nachdem die Vermittlung von Friedland an Überretende nicht mehr zieht, geht man zum Terrorismus über. Man droht der Inhaberin einer hiesigen Restauration, daß man von christlicher Seite die Restauration bankrottieren würde, falls ihr Sohn (Verbandsmitglied) nicht in den Gutenbergbund übertritt werde. Wirklich echt „hyrlisch!“ Auch was man sonst noch an Feldensüchchen hier verbricht, geht fast täglich über die Fußspur. Vielleicht teilen wir nächstens mehr darüber mit.

F. Nordhausen. Die am 10. Januar abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen durch den Vorsitzenden fiel wurde mitgeteilt, daß in der Genossenschaftsbuchdruckerei einem Sanftseherkollegen wegen Arbeitsmangels gebrühdert worden sei, trotzdem aber soll zu Ostern ein Gelehrerling eingestellt werden. Die Kollegen der betreffenden Druckerei haben sich mit einem Schreiben an die Geschäftsleitung gewandt, in welchem sie ganz energisch gegen diese Maßnahme Stellung nehmen, auch die Versammlung beurteilte dieses sonderbare Gebaren eines Parteibetriebes. Nach Aufnahme eines neuangelernten Kollegen und verschiedener Angelegenheiten interner Natur erfolgte Schluß der recht interessanten und anregend verlaufenen Versammlung.

Rendsburg. In der gutbesuchten Generalversammlung am 10. Januar gab Kollege Frohbe an Stelle des erkrankten Vorsitzenden den Jahresbericht. Dem Ortsverein ist auch das verfloffene Jahr ein recht kräftisches gewesen, denn dreimal mußte ein Vorsitzender gewählt werden. Vom Kassierer wurde die Abrechnung des viersten Quartals und eine Jahresübersicht über die Kassengeschäfte gegeben. Die Kassenführung wurde für gut befunden und dem Kassierer entlassen. Hierauf wurde der Kartellbericht erstattet. Bei der Vorstandswahl lehnten der Vorsitzende und der Schriftführer eine Wiederwahl ab. Vorsitzender wurde Kollege Dito Lüß; der langjährige Kassierer, Kollege Jöbcke, wurde einstimmig wiedergewählt. Die Posten des Schriftführers, des Kartelldelegierten, dessen Stellvertreter und zweier Revisoren wurden neu besetzt. Zum Schluß wurden noch einige örtliche Angelegenheiten beraten. — Eine kleine gemüthliche „Neujahrsgastgeber“ hielt die meisten Versammlungsteilnehmer noch längere Zeit zusammen.

Auhort. Die am 10. Januar abgehaltene Generalversammlung war von 31 Kollegen besucht. Das 40jährige Stiftungsfest findet am 14. Februar statt, wozu die Kollegen der benachbarten Orte freundlichst eingeladen sind. Die Vorstandswahl ging glatt vonstatten, da der bisherige Vorstand (mit Ausnahme des Schriftführers, welcher eine Wiederwahl ablehnte) per Akklamation wiedergewählt wurde. Die „Auhortler Zeitung“, ein nationalliberales Blatt, welche im 41. Jahrgang erscheint, wird mit der in Duisburg erscheinenden „Rhein- und Ruhrzeitung“ verschmolzen. Leider wird unser Ortsverein dadurch schwer getroffen, da sehr wahrscheinlich die Mehrzahl der dort stehenden Kollegen ihre Kündigung erhalten wird. Dieser Vorfall ist um so bedauerlicher, als es sich hauptsächlich um verheiratete Kollegen handelt, die 10—25 Jahre im Gewerbe tätig sind.

Stettin. (Maschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht.) In der Oktoberversammlung wurden zunächst zwei Kollegen neu aufgenommen. Alsdann wurde ein Farbenmischkursus ins Leben gerufen und als Leiter Kollege Klein gewählt. Unter „Technischem“ machte genannter Kollege recht interessante Ausführungen über „Prägebrüche“. Unter „Verbleibendem“ wurde eine Verpflichtung des Maschinenfaals des hiesigen „Generalanzeigers“ angeregt, die am 1. November zur Ausführung kam. — In der Novemberversammlung erstattete der Vorsitzende Bericht über die Auskunfts der Zentralkommission zwecks Gewinnung eines Referenten. Weiter fanden zwei Neuaufnahmen statt. Kollege Klein hielt einen Vortrag über „Farben und Farbenmischen“ und legte zur Ergänzung seines Vortrags einige hübsche Druckfächer aus seiner

□ □ □ Maschinenmeister □ □ □

Ich sehe das Kopfschütteln des geneigten Lesers, höre im Geiste das verächtliche Urteil über den neuen Meister der Schwarzkunst — und doch läßt sich vielleicht aus dieser harten Maß von berufener Hand ein brauchbarer Kern herauslösen. Das Los des Arbeiters von heute wirft in manchen Fällen im Kopfe herum, und gerade der Maschinenmeister grüßelt gern, wie es besser sein könnte.

Von dem Gedanken ausgehend „Jedem das Seine“, möchte ich darauf hinweisen, daß wohl kaum ein Spezialgebiet in unserm Beruf so anstrengend und nervenzerrütend ist wie das Maschinenwesen. Es wird große Vielseitigkeit verlangt. Der dienstbare Geist des „eiserne Kollegen“ soll ein ebenso scharfer Seher wie Mechaniker sein. Auf dem Gebiete der Rechenrechnung darf ihm nichts fehlen. Gleichzeitig muß er Ia Manufakturmeister sein. Welter muß er jede Störung sofortigen rücken können.

Was alles drängt zu der Frage: Stehen die Gegenleistungen hierzu im richtigen Verhältnis? Wo selbst die Anerkennung? Ist der Maschinenlehrer von heute — ich denke im Speziellen an die älteren, die den Werdegang der Sehmachine bei uns von Anfang an mitgemacht — kein Meister? Darum für die Sehmachine eine besondere Meisterprüfung! Wenn nicht, könnte dann nicht aus Prinzipalen und anerkannt tüchtigen Kollegen in den einzelnen Kreisen eine Prüfungskommission gebildet werden, die nach der scharflich vorgeschriebenen Ausbildungszeit über die Qualifikation des Anfängers zu urteilen hätte? Meines Erachtens würde hierdurch mancher neugebackene Maschinenlehrer vor Enttäuschungen bewahrt und den ewigen Klagen der Prinzipale der Boden entzogen werden können.

A. K.

Anmerkung der Redaktion: Verfasser vorstehenden Artikels will mit seinen kurzen Ausführungen jedenfalls der sich breitmachenden geringschätzigen Auffassung über die Tätigkeit der Maschinenlehrer entgegenreden, zu welchem

Pragis vor. — Am 23. November begann der Kurkus. Die Karten wurden hierzu bereitwillig von der Fabrik Jänecke & Schneemann zur Verfügung gestellt, wofür dieser Firma auch an dieser Stelle gedankt sei. — In der Dezemberversammlung teilte der Vorsitzende mit, daß die Zentralkommission einen Referenten stellen wolle, um uns mit den neueren Druckverfahren bekannt zu machen. Des Weiteren wurde über eine neue, in Schweden erfundene Siegeldruckpresse gesprochen. Möge sich der Verfallungsbesuch im neuen Jahre recht lebhaft gestalten. An die uns noch fernstehenden Kollegen sei die Bitte gerichtet, sich eines Bessern zu besinnen im eignen Interesse und dem der Allgemeinheit.

Wittenberg. Amre am 10. Januar abgehaltene Generalsversammlung war von 84 Kollegen besucht. Der gedruckte vorliegende Jahresbericht wurde vom Vorsitzenden in einigen Punkten ergänzt und fand eine gute Aufnahme. Die Jahrespräferenzliste ergab eine Besserung des Verfallungsbesuchs. Daß wir ein Krisenjahr hinter uns haben, bewies der vom Kassierer vorgelegte Kassenbericht zur Genüge. Die rund 1200 Bände umfassende Bibliothek könnte von den Kollegen besser benutzt werden. Vom Vorsitzenden wurde auf den Kampf der österreichischen Kollegen hingewiesen. Weiter machte er auf das in Kraft getretene neue Statut und das Unterfallungsreglement aufmerksam, es durch einige Vergleiche erläuternd. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des jetzigen Vorstandes. Nur für den abgereiften Schriftführer fand eine Neuwahl statt. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die von gutem Geiste getragene Versammlung mit dem Wunsch, auch im neuen Jahr treu zur Organisation zu stehen, an ihren Arbeiten teilzunehmen zum Wohle der Kollegenschaft.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Statistik des Tarifamts der Deutschen Buchdrucker. Nachmals machen wir die Kollegen auf die vor einiger Zeit erschienene Statistik des Tarifamts aufmerksam. In dieser umfangreichen Arbeit wird nicht nur der gegenwärtige Stand der gewerblichen Verhältnisse, soweit sie durch die Tarifgemeinschaft beeinflusst worden sind, sondern auch deren künftige Entwicklung deutlich vor Augen geführt, gleichzeitig aber auch für jeden vorwärtsstrebenden Kollegen die Richtung zu erkennen gegeben, die für die Zukunft im Interesse einer fortschrittlichen Weiterentwicklung angestrebt werden muß. Auf 35 Seiten Großquart wird durch die Statistik ein zuverlässiges Spiegelbild der Arbeits-, Lohn- und Lehrlingsverhältnisse im deutschen Buchdruckgewerbe gegeben. Es ist die erste größere statistische Arbeit, die innerhalb der jetzigen Tarifperiode einen genauen Überblick über die Wirkung des neuen Tarifs und der Tarifgemeinschaft im allgemeinen ermöglicht. Im einzelnen erstreckt sich die Statistik auf Druckerei und Firmen, die darin beschäftigten Buchdrucker nebst Hilfsarbeitern und Lehrlingen, Druck- und Schmalzmaschinen, Altersklassen der gelerntten Gesellen, Entlohnung einzelner Berufsgruppen nach Zeit- oder Akkordlohn, Arbeitszeit, Pausen und Sozialzuschläge. Alle diese Fragen finden eine sehr spezialisierte Darstellung und an geeigneten Punkten lehrreiche Gegenüberstellung zu den früheren Ergebnissen. Wir betrachten diese statistische Veröffentlichung des Tarifamts als lo wertvoll, daß sie mindestens zum wichtigsten Materiale jedes Mitgliedschaftsvorstandes, jeder Ortsvereinsbibliothek und jedes Druckereivertrauensmannes gehören sollte. Sie gibt ziffernmäßigen Aufschluß über die wichtigsten Fragen und kann als zuverlässigstes Belegmaterial für die Entscheidung in vielen kritischen Fragen dienen. Der Preis dieser Statistik beträgt pro Exemplar einschließlich Porto 40 Pf. Sie ist durch das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 43, Friedrichstraße 239, zu beziehen.

Schiffenausstellung. In Freiburg i. Br. wurden die Kollegen Karl Groß, Karl Sagen, Richard Jacobi, Friedrich Müller und Karl Sandfort als Schöffen für das Jahr 1914 ausgelost.

Weltausstellung für Buchgewerbe in Leipzig. Unter den Sonderpavillons der fremden Staaten, die auf der internationalen Buchgewerbeausstellung eine Welterstrasse bilden, wie sie wohl selten gesehen wurde, erhebt sich ein großer allgemeiner Auslands-pavillon, der mehrere fremde Staaten aufnehmen wird. Für diesen Pavillon, der wegen der umfangreichen Beteiligung inzwischen beträchtlich vergrößert werden mußte, haben bis jetzt die Niederlande, die Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden, Spanien, Portugal und einige überseeische Staaten Plätze von größerem Umfange belegt. — Ferner ist die Leitung der Abteilung für neuzeitliche Buchkunst und angewandte Graphik auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung dem Vereine „Deutsche Buchgewerbebehelfler“ (Vorsitzender Professor W. Siemann) übertragen worden. Genannter Verein will hier vor allem die auf diesem Gebiete führenden Künstler Deutschlands, die seinem Verband angehören, in Kollektionen zu Worte kommen lassen, während die ausländische Abteilung die bedeutendsten außerdeutschen Arbeiter der Buchkunst und Kleingraphik vorzugsweise von den korrespondierenden Mitgliedern des Vereins gestellt vereinigen soll. Im übrigen steht jedem Künstler die Einfindung seiner Arbeiten frei, so daß sich eine Gesamtschau über die heute auf diesen Gebieten lebendigen Tendenzen von hohem kunst- und kulturgeschichtlichen Interesse ergeben wird. Die Vorarbeiten zu dieser Veranstaltung sind in vollem Gange.

Konkursvergehen. In Wlogau wurde der frühere Buchdruckereibesitzer Gustav Widner vom Schwurgerichte

wegen Konkursvergehens und Beilegung von Wertes, wodurch die Konkursgläubiger geschädigt wurden, zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Nur die Zubüßung mildernden Umstände bewahrte den Verurteilten vor Zuchthausstrafe.

Praktischer Vorschlag zur Lehrlingsausbildung. Um eine Besserung in der heutigen Lehrlingsausbildung zu erzielen, macht ein Mitarbeiter der „Graphischen Welt“ folgenden Vorschlag: „Vor allen Dingen breche man mit dem sogenannten ‚Schleßliberlassen‘ des Lehrlings, was noch in so mancher Hinsicht anzutreffen ist. Da sind die Lehrlinge auf die einzelnen Gassen verteilt, aber außer dem direkt vorgegebenen Faktor wissen die Lehrlinge oft nicht, wer denn eigentlich ihr Anführergespan ist. Das war früher anders, besonders in den Werkdruckereien. Da wurde ein älterer, charakterfester Geselle dem Lehrling (und wohl auch ganz zweckentsprechend dem Eßern deselben) seitens des Prinzipals oder Faktors als Meister vorgestellt, dem der Lehrling zur Folgsamkeit und Achtung ganz besonders verpflichtet war. Der kleine Befähigungsnachweis (in Kraft getreten am 1. Oktober 1908) hat nun als ausgeprochenes Ziel die Pflege und Beförderung des Handwerks. Unleugbar ist die Lehrlingsfrage hiermit auf das engste verknüpft, denn wie kann eine Gesundung und ein Blühen des Handwerks und der Künste erzielt werden, wenn der junge Nachwuchs nicht über eine gründliche praktische Auszubildung und ein möglichst weit ausgehendes theoretisches Wissen verfügt? Es kann daher nur geraten werden, die Lehrlinge sichtlich Gesellen direkt zu unterstellen. Diese sind dann die nächsten Vorgegebenen. In Betracht können vor allen solche Gesellen, die kraft Gesetzes zur Lehrlingsausbildung befugt sind und selbstredend auch solche, die den Meisterstellen im Handwerke des Lehrlings erworben haben und bei denen die übrigen Voraussetzungen: Charakterfestigkeit, Energie und Anlage zur Lehrlingsausbildung, zutreffen. Nach jedem Jahre führe man den Lehrling in eine andre ‚Hauspartie‘ des Handwerks ein. Oft wird dies vielleicht mit einem Wechsel des Meisters verbunden sein, was aber nicht schlimm ist; wo einmal der Lehrling über Ordnung und Disziplin verfügt, werden diese Eigenschaften so leicht nicht wieder verloren gehen.“ Es läßt sich zwar dieser Vorschlag noch in manchen Punkten erweitern, aber zweifellos würde schon bei allseitiger Beherzigung dieser gewiß nicht zu viel verlangenden Anregungen ein Fortschritt in der Lehrlingsausbildung zu erzielen sein.

Die monatlichen Besteller des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freudigst ersucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei dem Postamt in Leipzig die monatliche Bestimmung des „Korrespondent“ zu bestellen. Die monatliche Bestimmung des „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Ein Keil treibt den andern. Unter vorstehender Stichmarke veröffentlichte „Die Graphische Welt“, das offizielle Organ des Deutschen Faktorenbundes, in ihrer Nr. 3 vom 17. Januar d. J. einen kleinen Aufsatz der abermals in anerkannter Weise die heutige Produktionsweise in den meisten Druckereien einer Kritik unterliegt und gleichzeitig als Beleg dafür dienen kann, wie einseitig die Klagen sind, soweit sie sich auf einen angeblichen Rückgang der Leistungen in Buchdruckgewerbe beziehen. Diese Erscheinung ist um so erfreulicher, als diese Bezeichnung von einer Seite aus geschieht, der man nicht gut eine besondere Begünstigung der Geselleninteressen, sondern wohl eher eine solche der in anderer Richtung liegenden zuzuschreiben kann. Daß aber trotzdem das besagte Thema in der deutschen Faktorenzeltung in einer Weise behandelt wird, die unsern Anschauungen auf diesem Gebiete vollständig entspricht, macht die Berücksichtigung der Kritik nur noch um so deutlicher. Wir legen daher dieser Art der Erörterung der heutigen Arbeitsweisen in den Druckereien nach Ursachen und Wirkungen eine ganz besondere Bedeutung bei, und zwar in dem Sinne, daß es uns im Interesse des Gewerbes zu legen scheint, die in Frage kommenden Gedanken und Betrachtungen in ihren wichtigsten Punkten auch unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen, in der bescheidenen Hoffnung, daß sie von hier aus noch in solchen Kreisen Eingang finden, die bisher dem hier aufgeworfenen Probleme mehr oder weniger verschlossen gegenüberstanden. So betrachtet es der Verfasser zunächst als eine direkte Folge der immer mehr zunehmenden Arbeitsintensität, daß auf der gegenwärtigen Entwicklungslinie des Produktionsprozesses im Buchdruckgewerbe der Betriebsangehörige als Mensch so nach und nach aus dem Mittelpunkt wirtschaftlicher Bewertung ausgeschlossen wurde. Die Technik ist groß, aber die Technikler selbst sind nur Nummern, Betriebsräder geworden. Eine geradezu unheimlich gewordene Konkurrenz brachte immer scharfer auftretende Schwankungen der Beschäftigungskurve. Weil bei den meisten Arbeitsvorgängen an Buchdruckereien das billigste Angebot entscheidend, wird auch durchweg die Lohnzahl des neuen Maschinenteils als erreichbare Druckleistung in den Anschlag eingestellt. Ein vernünftiger Maßstab der Sachherstellung und die in Wirklichkeit dazu gebrauchte Zeit, trotz allen Saßens und Tagens, werden als Unkostenkonto, nur als Mittel zum Zweck, als unangenehme Belastung zum Rollen der Maschinen bewertet. Der seit Jahren einseitig beginnliche Maschinenet hat die zeitgemäßen Bedürfnisse der andern Sparten vernachlässigen lassen. Im Zeichen des Taylor-Systems herrschen in den Nebenabteilungen oft primitive Zustände und daraus folgt teure Produktion. Das sind in kurzen Auszügen die Grundgedanken des Aufsatzes. Sie treffen, obwohl in beschränkender Weise nur für Schnellsehbarbeiten genützt, nach untrer Auffassung

auch im allgemeinen den Nagel auf den Kopf. Die Quantität ist der leitende Gesichtspunkt für die heutige Produktionsweise auch in den Buchdruckereien geworden. Und daß dabei trotzdem auch noch die Qualität der deutschen Druckarbeiten auf eine so hohe Stufe gekommen ist, trotz der von Faktorenseite in vorstehender Weise beklagten einseitigen technischen Auslastung der mit der Handarbeit betrauten Nebenabteilungen dieser Betriebe, kann doch nur auf gesteigerte qualitative Leistungsfähigkeit der ausführenden technischen Arbeiter zurückzuführen sein. In gleicher Weise geben diese Betrachtungen auch über die natürlichen Ursachen der Klagen mancher Prinzipale über angeblichen Rückgang der Leistungen deutlichen Aufschluß: Die gesteigerte Konkurrenz schraubt auf mehr physisch-logischen Antrieben die Leistungsanforderungen weit über das Durchschnittsmaß des nach den Betriebsanforderungen erreichbaren. Mangels ausreichenden Schriftmaterials oder sonstiger Produktionsmittel wird dann in den meisten Fällen das kaufmännisch gesteckte Ziel nicht erreicht und die Klage über mangelhafte Leistungsfähigkeit der technischen Arbeiter ist fertig, der Sündenbock ist gefunden! Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß unter den technischen Arbeitern nicht ebenfalls Mängel vorhanden sind. Aber wer ehrliche und objektive Kritik an den hier in Frage kommenden Produktionszuständen üben will, der wird angefaßt solcher Analyse der Verhältnisse, wie sie hier in der „Graphischen Welt“ gegeben wird, nicht bestreiten können, daß in dieser Frage kein Teil dem andern eine größere Schuld zuschreiben das Recht hat. Die Arbeitsanforderungen sind in der Gegenwart unter dem Druck der Konkurrenz für alle Produktionskreise gewachsen; finden aber die einzelnen Arbeitskräfte dafür die entsprechenden Produktionsmittel, dann sind sie durchweg auch imstande, den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden, und um so freudiger und damit auch um so sicherer, wenn ihr Lohn und ihre Behandlung zu diesen höheren Anforderungen ermuntern.

Parteilichkeit und englische Gewerkschaften. Nach Mitteilungen der vom Internationalen Gewerkschaftsbund herausgegebenen „Internationalen Gewerkschaftskorrespondenz“ haben in letzter Zeit innerhalb der englischen Gewerkschaften Urabstimmungen über zukünftige Ablieferung von Beiträgen aus den Gewerkschaftskassen für politische Zwecke stattgefunden, weil das sogenannte Gewerkschaftsgesetz von 1913 bestimmt, daß Gewerkschaften, die für politische Zwecke Gelder aufwenden wollen, dazu eine besondere Klasse führen bzw. besondere Beiträge erheben müssen. Das kam aber nur geschahen, wenn eine Urabstimmung der Mitglieder eine Majorität hierfür ergibt; doch steht es auch dann noch jedem Mitgliede frei, die Beteiligung von dem politischen Ertragsbeitrag zu fordern. Geschieht dies nicht, so muß er begahlt werden. Da in England alle Wahlkosten noch von den Kandidaten selbst bezahlt werden müssen, werden für die politische Bewegung verhältnismäßig hohe Summen gebraucht, und daher glaube man, mit jenem Gesetze die Finanzkraft der Arbeiterpartei zu erhöhen zu können. Bisher fand die Abstimmung in Gewerkschaften mit einem Gesamtmittelbestand von 1150000 Pfund. Rund 450000 Mitglieder stimmten für, 310000 gegen die politische Aktion, während der Rest, über 380000, sich der Abstimmung enthielt. Aufschluß ist ganz besonders, daß nicht weniger wie 200000 Bergarbeiter mit Nein stimmten, obwohl die Arbeiterpartei im Parlamente zu einem Drittel aus Vertretern der Bergarbeiter, die von ihnen selbst aufgestellt wurden, besteht. Dabei ist die sozialpolitische Gesetzgebung der letzten Jahre vornehmlich den Bergarbeitern zugute gekommen, wie z. B. das Gesetz über den Minnalohn. Soffentlich gibt die offensichtlich recht beträchtliche Opposition, vereint mit der ebenso starken Indifferenz eines großen Teils der Gewerkschaftsmitglieder gegenüber der Arbeiterpartei, nicht Anlaß zu größeren Reibungen innerhalb der Organisationen oder gar zu Zerplitterungen. Jedenfalls aber zeigt das Ergebnis der Abstimmung, wie wichtig die Aufklärungsarbeit und dazu der Ausbau einer leistungsfähigen Arbeiterpresse für die englische Bewegung ist.

Erhebungen der Milchproduzenten. Während früher die Milchpreise eine auffallende Gleichmäßigkeit zeigten, sind sie in den letzten 15 Jahren kolossal gestiegen. So stand z. B. in Stuttgart von 1876 bis 1900 der Preis unverändert auf 16 Pf. pro Liter; im Jahre 1909 betrug er schon 21 Pf., das sind 31 Proz. Verteuerung. Besonders arm müssen darunter die relativ eng zusammenliegenden Großstädte des Rheinlandes und die Riesenstadt Berlin leiden, da hier die Milch sehr weit hergeholt werden muß. Deshalb ist hier der Preis noch 2—3 Pf. höher. Tausende von Arbeiterfamilien können es daher nicht erdulden, für ihre Kinder genügend gute Milch zu beschaffen. Von allen Ärzten und Hygienikern wird die Gefahr gebrandmarkt, die die Milchenteuerung für den Nachwuchs des Volkes nach sich zieht: wie dadurch die Kinder schwächlich bleiben und die enorme Säuglingssterblichkeit nicht energhch genug bekämpft werden kann. Und nun höre man, was Agrarier öffentlich zu erklären wagen. Die „Interessengemeinschaft märkischer Milchproduzenten G. m. b. H.“, vertreten durch den Kgl. Ökonomenrat A. Graevenitz und die Herren Krause und Marggraf, richtet in Nr. 35 der „Deutschen Tageszeitung“ einen Appell an die Milchproduzenten, in dem es heißt: „Durch die Überspannung der Milchpreise ist sehr viel Milch nach Berlin herangesogen und dadurch eine Überschneumung des Berliner Milchmarktes herbeigeführt worden, wie sie seit Jahrzehnten nicht dagewesen ist.“ In erster Linie sei danach hinzuzufügen, Berlin von dem Überfluß an Milch zu befreien. Die Produktion solle eingeschränkt und nicht unnütz Vieh gekauft werden. „Auch durch Abzug von Absatzfaktoren läßt sich ein Heruntergehen des Milchquantums erreichen. Ganz abgesehen davon, daß man dadurch nicht

nuerbliche Erparnisse in der Wirtschaft erzielen kann. Kein Milchproduzent braucht Beforgnis zu haben, wenn er das vertraglich zugesicherte Mindestquantum nicht liefert, dieferhalb von seinem Pächter in Anspruch genommen zu werden.“ Also durch Abzüge am Viehfrüher soll künstlich die Milch teurer gemacht werden! Es sind dieselben Streiche, die über den Geburtenrückgang schreiben und mit diesen gemeingefährlichen Ratschlägen aufs wirksamste verhindern, daß unsre Kinder richtig und rationell ernährt werden.

Briefkasten.

Nach Reichenberg i. B.: Der Hinweis auf den Drucker bedeuft doch noch nicht, daß es sich um Streikarbeit handelt. Die Zeit der Herstellung ist vielmehr maßgebend. Darüber haben wir nun Recherchen angestellt. — M. S. in D.: Muß abgelehnt werden. Wogegen Sie polemischen wollen, ist ein Artikel der „Zeitschrift“ im vorigen Jahre, der von der Redaktion und andern Kollegen gehörig zerzaust und zurückgewiesen worden ist. Das Prinzipalsblatt hat derartige nicht wieder gebracht, wie erfreulicherweise seit etwa zwei Monaten von ihm größere Zurückhaltung konstatiert werden kann. Unnötigerweise führt der „Korr.“ doch keine Polemiken und wegen erledigter Sachen erst recht nicht. — S. D.: Danken sehr für gefl. Auskunft und Bereitschaft. — xyz.: Es ist in der Tat verwunderlich vom „D. B. u. St.“, andern Vorkalkungen zu machen, daß sie weniger Weilsichtigheit als früher entwickelten, im gleichen Altemzug aber von dem eignen Kurzsichtigkeit eine geradezu klassische Probe zu liefern. Frdl. Gruß! — Nach Tübingen: Der „Korr.“ gibt, von außerordentlich wichtigen technischen Neuerungen abgesehen, nur einmal im Jahr eine Gesamt-darstellung alles dessen, was aus dem technischen Gebiet aufgenommen und Brauch ist. Das ist jetzt geschehen in dem technischen Teil unrer noch laufenden Jahresrevue. Was Sie uns über das Jochen mit Reichsgeheimsternschutz verlehene Petheische Gratmesser mit Reinigungsbürste für die Monotypiegehmalmchine mitteilen, können wir deshalb nur unterm in Frage kommenden Mitarbeiter für die nächstmalige Jahresrevue übermitteln. Wir empfehlen Ihnen aber, darüber den „Technischen Mitteilungen“ der Maschinen-seher zu berichten. — W. R. in Frankfurt a. M.: 2 Mk. — A. B. in B.: 2,45 Mk.

Uerlingen (Bodenlee). Vorkühender: Gottlob Kuffler, Hafenstraße 51; Kassierer: Franz Wiesler, Wieserstraße.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Frankfurt-Hessen der Faktor Ludwig Un-verzag, geb. in Biedenkopf 1873, ausgel. da. 1890; war schon Mitglied. — C. Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.
Im Gau Mittelrhein der Drucker Julius Offerlé, geb. in Markkirch i. Ell. 1894, ausgel. da. 1913; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Gubs in Mannheim, Poststr. 8.
Im Gau Ostrand-Zhüringen der Seher Franz Stöpel, geb. in Wiehe 1868, ausgel. da. 1887; war schon Mitglied. — Emil Prox in Weimar, Laffenstraße 44 III.
Im Gau An der Saale der Drucker Hermann Sahnner, geb. in Frankfurt a. M. 1891, ausgel. da. 1909; war schon Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Al. Klaus-strafe 7 I.
Im Gau Schleien der Seher Ernst Paßell, geb. in Weitrib (Kr. Gabelschwerdt) 1874, ausgel. in Gabelschwerdt 1893; war schon Mitglied. — Karl Fiedler in Breslau, Kupperichmiedelstraße 7 II.
Im Thun (Schweiz) der Seher Johann Sechl, geb. in München 1890; war schon Mitglied. — Friz Lehner, Allmendingen b. Thun.

Verjammlungskalender.

Großsch-Pegau. Verjammlung Sonnabend, den 31. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal in Großsch.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker
 Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
 Briefadresse: J. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Sehner Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1913.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesehen. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung ein begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)
 I. Kreis.
Schneverdingen: „Die Heide-Poff“ (Wilhelm Carstens).
 II. Kreis.

Köln: Keyfers, Jean.
Recklinghausen: Papierwarenfabrik Aug. Mallmann.
Rheindt: Bongarb, J.
Rothhausen: Niemann, H. (M. Japes Nachf.).
Stolberg (Rheinland): Stolberger Drucker- und Verlags-anstalt (Bernhard Lingen).
Wallum (Niederrhein): Barck, C. M. (Karl Barck).
GB. Werben (Ruhr): Quack & Co., Papierwarenfabrik.

III. Kreis.
Kirchbain (Bezirk Kassel): Rindf, Bernhard.
Sierenberg (Bezirk Kassel): Weicher, Karl.

IV. Kreis.
Homburg (Pfalz): „Westlicher Tageblatt“.
Pirmasens: Solheim, Gebrüder.

V. Kreis.
München: Keller, S. G., & Co. (M. Keller und Siegfried Keller).
Oberthoum: Verlag der „Oberthoumer Zeitung“ (Johs. Karl Summerer).

VI. Kreis.
Aken a. G.: Randa, Fr.
Altenburg (S.-M.): Striße & Co. (F. Striße).
Bernburg: Anhaltische Papierwarenfabrik (Jnh. Martha Korch).

Greuben: „Zhüringer Landmann“ (Richard Bedde).
Meuselbach: Henkel, M.
Rudolstadt: Scheitler, Karl.

VII. Kreis.
Aue i. G.: Erzgebirgische Milchfabrik Stöber & Trübe.
Bresden: Wolf, Mar, Nachf. (Jnh. Mar Gressmann).
Gornsdorf i. G.: Lämmel, Franz.
Leipzig: Dreyer, Karl; Stecker, Gustav.
Planen i. B.: Drucker W. König (Walter König).
Walzheim: Kierzdörfer, W. R.

VIII. Kreis.
Berlin: Baumgarten, Wilhelm, & Müller, Paul; Kunst-druckerei Steinweg & Co.

IX. Kreis.
Breslau: Bensch, Friedrich, Georg Liebe Nachf. (Jnh. Robert Leowenhal).
Kattowiz: Gazeta Ludowa (Paul Pospiech).
Loslau (O.-Schl.): Stadtschuldruckerei und Verlag der „Loslauer Zeitung“ (Arnold Geisler); Verlag und Druckerei des „Loslauer Anzeigers“ (Albert Schmidt).
Mittelwalde i. Schl.: Plachta, Joseph.

X. Kreis.
Heide i. Holst.: Stange, J. F. (Jnh. C. Maßke).
 XI. Kreis.
Brandenburg: Spieker, Hermann, & Co.
Fürstenwalde (Spree): Fürstenwalder Buch- und Stein-druckerei Bruno Schulze.

XII. Kreis.
Oliva (Westpr.): „Olivaer Zeitung“, Willi Herrmann & Co.

Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien gefricken wurden die Firmen:
 Kreis VIII: Richard Garfmann in Berlin-Frie-denau.
 „ X: W. Solkowiz in Hamburg.

Aus der Liste der tariffreien Gehilfen wurden gefricken:
 Die Seher Willi Aufrichtig, geb. am 1. Oktober 1881 in Al.-Kösel, Willi Blobel, geb. am 18. Februar 1895 in Scheibenberg, Richard Boffe, geb. am 8. Januar 1877 in Querfurt, Joseph Grafer, geb. am 21. Juli 1871 in Kempen, Herbert Gundlach, geb. am 25. September 1889 in Garb, Gustav Handke, geb. am 27. August 1873 in Bernstadt i. Schl., Paul Helfer, geb. am 17. März 1894 in Sebnitz, Otto Kosobanka, geb. am 7. Februar 1886 in Pirunshen, Ernst Moriz Mälgler, geb. am 10. Jan-uar 1895 in Wittgensdorf, Emil Meymann, geb. am 6. Januar 1894 in Bruchstedt, sämtlich in Bodenem; der Seher Riemen Schneider in Groß-Muheim.

Bekanntmachungen.

Arbeitsnachweise betreffend.
 Brandenburg a. S. Der Arbeitsnachweis in Branden-burg a. S. ist auf Antrag der zuständigen Vertretung der tariffreien Prinzipale und Gehilfen aus Zweckmäßigkeits-gründen aufgelöst worden. Die dem Arbeitsnachweise bisher zugeeilten Orte haben sich in Angelegenheiten der Arbeits-nachweise für die Folge an den Potsdamer Arbeits-nachweis zu wenden. Verwalter: Walter Meyer, Po-ts-damer Potsdam, Blücherstraße 6 II.
 Jena. Verwalter: Gustav H. an, Köpffstedter Straße 18 I.
 Schwerin i. M. (Zuständig für beide Mecklenburg.)
 Provisorischer Verwalter: Herberger jun., i. Sa. Gd. Set-bergers Hofbuchdruckerei.
 Berlin, den 15. Januar 1914.

Franz Francke, L. S. Giesede,
 Prinzipalvorsühender, Geschäftsvorsühender,
 Paul Schliebs, Geschäftsführer.

□ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamslopplatz 5 II.
 Vornsprecher: Emil Kurfürst, Nr. 1191.

Kemtscheid. Der Galvanoplastiker Hermann Hartung wird erlucht, sein Verbandsbuch umgehend an David Voh, Barmen, Fürstenstraße 15 II, gelangen zu lassen.

Adressenveränderungen.

Mhlen i. Westf. Kassierer: Hans Brunn, Wilhelm-strafe 16 II.
Bitterfeld. Vorkühender: Walter Schmidt, Kirch-strafe 14 III.
Elberfeld-Barmen. (Maschinenmeisterverein.) Vor-sühender: Karl Mand, Elberfeld, Eichenstraße 26; Kassierer: Robert Dreokop, Elberfeld, Dowerstraße 10.
Hamburg. (Verein der Stereotypenre.) Vorkühender: Georg Fichner, Schwendelstraße 27; Kassierer: Otto Kehlmann, Ahrensburger Straße 51 III.
Mülheim (Ruhr). Vorkühender: Peter Arts, Dohne 39 I.
Dipe. Vorkühender: Philipp Merkel, Fellmiker Str. 15.
Rastenburg-Löhen. Vorkühender: Theodor Brandt, Löhen, Ungerburger Straße 3 I; Kassierer: Walter Wieber-neit, Löhen, Neuwendörfer Straße 12 part.

Buchdruckereiverkauf
 Neue, moderne neueregerichtete Geschäft mit etwa 6000 Mk. felsen, lohnenden und zum Teil immer wiederkehrenden Aufträgen in lang. Groß-stadt (erster Handels- und Industrieplatz) in neuen Stranndel sofort veräußlich. Verkaufspreis 18 500 Mark, Anzahlung etwa ein Drittel. Gefl. Offerten unter A. B. 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sichere Erteilung! Al. Buchdruck mit gut. Kund-schaft (Druck e. Zeitschr., 3.4000 Aufl.) für 5000 Mk. zu verkaufen. Off. un. A. W. Berlin, Postamt 87.

Wissenschaftlicher Korrektor
 flott, äußerst gewissenhaft und zuverlässig arbeitend, von größerer Werkdruckerei Sachjens zum als-baldigen Eintritt eesucht. Angebote mit Zeug-nisabschriften, Wohnansprüchen, Tag des Eintritts und Aufgabe von Referenzen unter Nr. 128 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

Tüchtiger Druder
 absolut vertraut mit der Bedienung einer Zweifourtenmaschine mit Anlageapparat, findet sofort Stellung. Offerten mit Zeug-nisabschriften und Gehaltsansprüchen sind vor dem 1. Februar einzureichen an [127
 Des Mallingske Bogdruckerei, Kristiania
 (Norwegen).

Notationsmaschinenmeister
 für Zitatnotations- und Zeitungsdruck, selbständig und zuverlässig, tüchtig, Fachdrucker, suchst f. od. ipf. St. Off. un. T. R. 112 a. d. Geschäftsst. d. B. erbeten.

Gewissenhafter, erfahrener Seher sucht als
Zeitungskorrektor
 Stellung. Gleichviel wohin. Gute All-gemeinbildung. Gefl. Offerten unter Nr. 136 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger Aufräumer
 (gelernter Seher), welcher an penliche Ordnung gewöhnt ist, sucht in Leipzig dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 139 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**H. MATHAEUS
 DESSAU
 Flossergasse 40
 Katalog gratis unfr.**

Brieflichen Unterricht in
Kalkulation und Papierkunde
 Anfänger- und Fortbildungskurse, lehrere mit Vor-beretung für die Meisterprüfung. Beginn zu jeder Zeit. Preis 1 B. hollenlos.
 Kalkulationsbureau, Berlin SW 61.

Esaporanto! Tschujn tuj tshi patvinoj amas sijan malgrandajn infanojn,
Ido! Omnia ica matris amasua mikrakindi.
 Nähere Auskunft über die auf streng wiffen-schaftlicher Grundlage beruhende Weilsisprache „Ido“ erteilt die Geschäftsstelle des „D. Arb.-W.-Bd.“, Kleipzig bei Köthen (Anhalt), 67 a.
 mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.
Seitenmaß C. Grlz, Frankfurt am Main 3.

Am 22. Januar verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [138
Leonhard Herbst
 Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren
 Die Notationsmaschinenmeister des „Berliner Lokal-Anzeiger“.

Am 22. Januar verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Freund und Kollege, der Schriftfueher [142
August Mehner
 im 50. Lebensjahre.
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten
 Breslau, 23. Januar 1914
 Die Kollegen der Firma Th. Schafshy
 G. m. b. H.

Am 21. Januar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege
Joseph Engelmann
 im jugendlichen Alter von 19 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [135
 Die Kollegen der Firma M. Gd. Nachf., Frankfurt a. M.

Am 22. Januar verschied nach monate-langem Leiden unser werter Mitglied, der Gleher [143
August Mehner
 aus Sackerau, im 50. Lebensjahre.
 Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.
 Ortsverein Breslau.

Am 21. Januar verstarb nach vierstägiger Krankheit unser werter Mitglied, der Seher
Joseph Engelmann
 im Alter von 19 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirk Frankfurt a. M.

Am 21. Januar verschied nach schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher
Heinrich Siedel
 Ein freies Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Wernigerode.

WER
 Soeben erschienen: Allend. Stat-talender-Sonderausg. f. d. „Bugra“ Leipzig 1914. Für 40 Pf. Briefm. fr. Julius Wendorf, Altenburg S.-M., Albeisstraße 2.